

Die Unabhängige für Mecklenburg-Vorpommern

OSTSEE ZEITUNG

Rostocker Zeitung

www.ostsee-zeitung.de

Montag, 28. August 2017

PARTNER IM REDAKTIONSNETZWERK DEUTSCHLAND RND

C4899A | 1,40 €

Nr. 200 | 35. Woche | 65. Jahrgang



Erinnern an Lichtenhagen: Stele vor dem Sonnenblumenhaus enthüllt

Rostock. Mit der Einweihung einer Gedenkstele mit dem Titel „Selbstjustiz“ vor dem Sonnenblumenhaus ist am Samstag in Rostock ein fünftägiges Gedenken an die rassistischen Ausschreitungen im Stadtteil Lichtenhagen vor 25 Jahren zu Ende gegangen. Enthüllt wurde

das Mahnmal auch von Nguyen Do Thin und Tuyet Pham (Mitte), die 1992 in dem vom Mob angezündeten Wohnheim der vietnamesischen Vertragsarbeiter eingeschlossen waren. Im Anschluss fand ein „Fest der Vielfalt“ vor dem Haus statt. **Lokales** FOTO: STEFAN SAUER/DPA

„Für Angst war keine Zeit“

Gedenkwoche endet in Lichtenhagen / Letztes Mahnmal eingeweiht / Betroffene erinnern sich

Von Thomas Niebuhr

Lichtenhagen. Ein Mann schiebt sein Fahrrad am Sonnenblumenhaus vorbei. Die Zustände davor seien für die Anwohner im August 1992 nicht mehr zu ertragen gewesen, Stadt und Land hätten Lichtenhagen allein gelassen, erzählt er. Auch das gehöre zur Wahrheit, seinen Namen nennt er nicht. Seine eigene Wahrheit hat Nguyen Do Thinh, wenn er an die Stunden im brennenden Gebäude zurückdenkt und die Lebensgefahr, der mehr als 100 vietnamesische Vertragsarbeiter ausgesetzt waren. Sonnabend endete am Ort des Geschehens die Gedenkwoche zur Erinnerung an die rassistischen Ausschreitungen vor 25 Jahren – mit der Enthüllung des fünften Mahnmals und einem von Bunt statt Braun organisierten Demokratiefest. Viele Reden habe es gegeben, sagt Lichtenhagens Ortsbeiratsvorsitzender Ralf Mucha (SPD), deshalb sei der Tag den Erinnerungen der Opfer vorbehalten: „Sie sollen eine Stimme bekommen.“ Nguyen Do Thinh, der 1992 ein Büro als Übersetzer im Haus hatte, hatte überlegt, ob er überhaupt teilnehmen solle. Er erinnert sich an die Zeit nach dem Brandanschlag, als die Vietnamesen erst in einer Turnhalle, dann im Landschulheim Niex von der Stadt allein gelassen wurden. In dieser Zeit entstand die Idee, den Verein Diên Hồng – Gemeinsam unter einem Dach zu gründen. Zu DDR-Zeiten habe es keine Integration gegeben. „Wenn wir bleiben wollen, müssen wir die Sachen selbst in die Hand nehmen“, beschreibt Nguyen Do Thinh die Gedanken von damals. „Wir sind trotz der Ereignisse hier geblieben. Diese Entscheidung haben wir nicht bereut“, sagt Tran Thi Thanh Thu von Diên Hồng. Die Vietnamesen hätten sich integriert: „Wir wollen zeigen, dass wir ein Teil von Rostock sind.“

Die Stele „Selbstjustiz“ enthüllen durfte neben Nguyen Do Thinh und Tuyet Pham, 1992 hochschwanger, auch Anne Kellner. Die heutige Chefin des Lichtspieltheaters Wundervoll (Li.Wu) gehörte zu einer Gruppe junger Leute aus dem JAZ, die das Wochenende vor dem Brand zusammen mit den Vietnamesen im Haus verbrachte



Tuyet Pham, Nguyen Do Thinh, Anne Kellner, Kenan Emimi (v.l.) und hinten Ralf Mucha haben die Stele „Selbstjustiz“ enthüllt.



Auf der Stele ist ein Teil einer Gehwegplatte eingepasst, die 1992 als Wurfgeschossen dienten. FOTOS: THOMAS NIEBUHR (4), OVE ARSCHOLL



Die Opfer dürfen nicht vergessen werden.

Ibrahim Arslan
Brandopfer von Mölln



Wir sind trotzdem in Rostock geblieben.

Tran Thi Thanh Thu
Diên Hồng

und so ein Zeichen der Unterstützung setzen wollte. Es war reiner Zufall, dass sie am 26. August nicht mehr im Haus waren, erinnert sich Anne Kellner. Der Beistand sei wichtig gewesen, sagt Nguyen Do Thinh heute. Als die Brandsätze flogen, habe er keine Angst gehabt: „Dafür war keine Zeit, wir mussten reagieren.“ Die Angst kam später und noch heute schüttelt es ihn, wenn er die Bilder sieht.

Von den Roma und Sinti, deren Unterbringung in der Zentralen Aufnahmestelle für Asylbewerber (Zast) zum Auslöser des Pogroms wurde, war selbst niemand zum Gedenken gekommen. Es habe Briefwechsel mit einem Betroffenen in

Rumänien gegeben, berichtet Bürgerschaftspräsident Wolfgang Nitzsche (Linke). Ein wirklicher Kontakt kam nicht zustande. Stattdessen sprach Kenan Emimi vom Roma-Center Göttingen. „Die Roma flohen vor dem Krieg im früheren Jugoslawien und suchten Schutz. Stattdessen wurden sie schlecht behandelt.“ Das Szenario, dass Flüchtlinge auf der Wiese campieren mussten, weil die Zast überfüllt war, sei bewusst produziert gewesen. „Wenn es vernünftige Unterkünfte gegeben hätte, wäre das alles nicht passiert“, sagt Kenan Emimi. Ibrahim Arslan, Überlebender des Brandanschlags in Mölln im November 1992, stellte die rassisti-

sche Anschläge der frühen 90er Jahre in eine Linie mit der Mordserie der Terrorgruppe Nationalsozialistischer Untergrund (NSU). Es sei „beschämend und respektlos“, dass sich die Erinnerung an rassistische Gewalttaten zu oft an den Tätern und zu wenig an den Opfern orientiere, sagte Arslan: „Wir dürfen die Betroffenen nicht wie Statisten behandeln.“

Nach der Stelen-Einweihung begann das „Fest der Vielfalt“ mit Musikprogramm und Ständen von Vereinen. Zuvor war eine Fahrrad-demo mit rund 100 Teilnehmern entlang der Standorte der anderen vier Gedenkstellen zum Sonnenblumenhaus gefahren.

Mahnmale gegen das Vergessen

Stadtmitte. Fünf Termine hatten Alexandra Lotz und Tim Kellner in vergangenen Tagen zu bewältigen. Als Künstlergruppe Schaum setzten sie sich mit ihrer mehrteiligen Arbeit „Gestern Heute Morgen“ in einem Wettbewerb durch. Ein Konzept des dezentralen Erinnerns und Mahnens „Lichtenhagen 1992“ war von der „Arbeitsgruppe Gedenken“ unter Vorsitz von Bürgerschaftspräsident Wolfgang Nitzsche (Linke) erarbeitet und durch die Bürgerschaft 2015 beschlossen worden. Es sei zunächst nicht einfach gewesen, die Beteiligten von 1992 zu gewinnen, sich kritisch mit ihrer eigenen Rolle

auseinanderzusetzen, erinnert sich Nitzsche. Fünf Kunstobjekte wurden nun installiert. Das Objekt „Politik“ steht vor dem Rathaus, am Verlagsgebäude der OSTSEE-ZEITUNG ist die Stele „Medien“ zu finden – und an die Rolle der Polizei während der rassistischen Ausschreitungen vor 25 Jahren erinnert das Werk „Staatsgewalt“ in der Ulmenstraße. Unter dem Titel „Gesellschaft“, soll am ehemaligen JAZ-Standort an der Hermannstraße daran erinnert werden, dass es auch Proteste gegen die Ausschreitungen gab. Die fünfte Stele („Selbstjustiz“) wurde vor dem Sonnenblumenhaus enthüllt. *tn*



Die Künstler Alexandra Lotz und Tim Kellner mit der Stele „Politik“ vor dem Rathaus.